



Gabriele Potabgy schätzt Wasserlandschaften – genau wie der Fischotter (kl. Foto). Unser Archivbild vom Frühling 2019 zeigt die Biologin bei Hochwasser an der Schierenbeke. FOTOS: HASELHORST/ROLFES - DEUTSCHER JAGDVERBAND

Dem Otter auf der Spur

Die Wildtierstiftung hat den seltenen Fischotter zum Tier des Jahres 2021 gemacht. Seit einigen Jahren will und soll der Wassermarder auch im Bänder Land wieder Fuß fassen. Ein Gespräch mit der Biologin Gabriele Potabgy.

Meiko Haselhorst

■ **Bünde/Kirchlengern/Rödinghausen.** „Nur Ratten. Und Menschen“, sagt Gabriele Potabgy, als sie unter der Elsebrücke an der Lübbecke Straße wieder hervorkommt. Keine Spur vom Fischotter. Schade. Denn genau danach sucht die Biologin von der Biologischen Station Ravensberg. Besagte Brücke, so erklärt sie, sei einer von 34 Punkten im ganzen Kreis Herford, an der sie und einige Berufskollegen regelmäßig nach Hinterlassenschaften schauen. „Unter Brücken wäscht der Regen nicht alles weg“, erklärt sie.

Der Fischotter: Ein an das Wasserleben angepasster Marder, der nicht nur hervorragend schwimmt, sondern bis zu acht Minuten unter Wasser bleiben kann. Er kommt – zumindest theoretisch – in fast ganz Europa vor und wird einschließlich Schwanz etwa 130 Zentimeter lang. Ausgewachsene Fischotter können ein stolzes Körpergewicht von bis zu 13 Kilogramm erreichen.

Das Tier bevorzugt flache Flüsse mit zugewachsenen Ufern und Überschwemmungsflächen. Der Otter frisst das, was er am leichtesten erbeuten kann. Einen großen Teil seines Spektrums stellen Fische dar, aber auch andere Tiere werden vom Fischotter ge-

jagt: Neben Fröschen, Schnecken und Flusskrebse stellt er – man höre und staune – auch Bismarratten, Blässhühnern, Enten und Möwen nach.

„Vergnügliche Jagd“ auf den Fischotter

Lange Zeit galt er sogar als Mörder von Lämmern. Man behauptete auch, er würde Jagdhunde unter Wasser ziehen und sie dort ertränken. Im Mittelalter galt die Jagd auf den Otter nicht zuletzt deshalb als nützlich und sogar „vergnügli-“ch“, wie zahlreiche Quellen belegen. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert intensivierte sich die Jagd auf den Otter noch einmal mehr – die Felle wurden von Kürschnern gerne zu Mützen, Kragen und Mänteln verarbeitet.



In der Fotofalle 2018: Ein Fischotter in der Elseaue.

FOTO: BIOLOGISCHE STATION RAVENSBERG

Noch schlimmer setzten dem Tier allerdings die Verbauung von Gewässern, umfangreiche Trockenlegungen von wichtigen Lebensräumen und großräumiges Abholzen von Ufervegetation zu. Gleichzeitig bewirkten Schwermetalle und Pestizide, dass viele Fischotter nicht mehr in der Lage waren, sich fortzupflanzen. All das führte dazu, dass der Fischotter in vielen Gegenden des Landes extrem selten wurde oder sogar ganz verschwand.

Seit 1968 ist die Jagd auf den Otter in Deutschland untersagt. Dank weiterer Schutzmaßnahmen, wie Renaturierungen von Gewässern, nehmen die Bestände seit einiger Zeit wieder zu. Auch in NRW. „Und seit ein paar Jahren wissen wir, dass der Fischotter auch im Kreis Herford

wieder aktiv ist“, freut sich Gabriele Potabgy. Und noch schöner: „Da wir an einigen Stellen immer wieder Spuren finden, gehen wir davon aus, dass es sich nicht nur um Durchzügler handelt.“

Antrag auf ein Projekt zum Schutz der Fischotter

Im Blick haben sie und ihre Kollegen ganz besonders die Warmenau in Spenge und das Kinzbachtal in Herford. Und im Bänder Land sind es gleich vier Punkte: Kilverbach, Brandbach, Else und Neue Else.

Wer allerdings glaubt, die Fischotter würde sich hier von ihrer possierlichsten Seite präsentieren, täuscht sich: Alles,

Tier des Jahres

◆ Die Deutsche Wildtier Stiftung ernannt den auf der Roten Liste stehenden und besonders geschützten Fischotter (*Lutra lutra*) zum Tier des Jahres 2021.

◆ Damit wollen man auf diese ebenso gefährdete wie faszinierende Tierart aufmerksam machen.

Aus einem anderen BMW an der Beethovenstraße stahlen sie das fest verbaut Navigationssystem. An der Haydnstraße der Kurstadt wurde ein weiterer Wagen aufgebrochen, dort verschwanden die Täter jedoch ohne Beute.

Seit Herbst waren vor allem Fahrzeuge von BMW in Bielefeld aber auch in Lippe

was die Biologen mehr oder weniger regelmäßig zu sehen bekommen, ist die Losung, also der Kot der Tiere. Und Fußspuren. 2009, so Potabgy, habe es mal einen Totfund gegeben. Ein überfahrenes Tier, das wahrscheinlich über die Straße laufen musste, um hinter einem Hindernis wieder ins Wasser zu gelangen. Erfreulicher waren da schon die Bilder, die der Biologin Anja Roy 2017 und 2018 mit der Fotofalle glückten.

Wieviele Fischotter im Kreis umherlaufen und – schwimmen, das sei schwer zu sagen, so Potabgy. Allzu viele sind es wohl nicht. Damit es noch ein paar mehr werden, hat die Deutsche Umwelthilfe (DUH) einen Antrag auf ein Projekt beim Bundesamt für Naturschutz (BfN) gestellt. Gegenstand: Die „bundesweite Verbesserung der Bestands- und Verbleibssituation für die Verantwortung Fischtotter durch die Vernetzung von Gewässerlandschaften für den Zeitraum 2022 – 2026“. Ein sperriger Name, aber ein ehrenwertes Ziel.

„Und wir sind in NRW Projektpartner“, sagt die Frau von der Biologischen Station Ravensberg nicht ohne Stolz. Vielleicht kann Gabriele Potabgy ja demnächst „Bingo“ rufen, wenn sie unter der Elsebrücke an der Lübbecke Straße hervorkommt.

Gruppe zwingt Rollerfahrer zum Bremsen

Die hinzugerufene Polizei konnte die Männer nicht mehr finden und sucht jetzt Zeugen.

■ **Bünde.** Ein 17-jähriger Bänder hatte am Dienstagabend, viel Glück. Denn nur so lässt sich erklären, dass er an diesem Tag nicht stürzte und sich verletzte. Eine Gruppe junger Männer hatte ihn dazu gezwungen, seinen Roller während der Fahrt abzubremsen und anschließend nach ihm getreten.

Laut Polizeibericht war der 17-Jährige um 21.30 Uhr auf der Bismarckstraße in Richtung Eschstraße unterwegs, als „plötzlich und unvermittelt“ fünf unbekannte, männliche Personen im Alter von 16 bis 20 Jahren auf die Fahrbahn traten und dem Roller den Weg versperrten. Der Bänder bremste sofort ab, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Mit „moderatem Tempo“ fuhr er dann um die Personen, die noch immer auf der Straße standen. „Einer der

Männer trat auf einmal auf den Roller ein“, heißt es im Polizeibericht. Der Bänder schaffte es trotz der Gewalteinwirkung, die Kontrolle über sein Fahrzeug zu behalten, so dass es nicht zum Sturz kam. Durch den Tritt entstand allerdings ein Schaden an der hinteren Plastikverkleidung, der auf etwa 150 Euro geschätzt wird.

Die hinzugerufene Polizei konnte bei einer ersten Fahndung „im Nahbereich“, also in den umliegenden Straßen, keinen der Männer finden, die Fahndung „verlief negativ“. Daher werden mögliche Zeugen gesucht, die mehr zu der Gruppe sagen können. Es soll sich um fünf Männer mit „südländischem Erscheinungsbild“ handeln. Vier der Männer waren dunkel gekleidet, einer trug eine weiße Jacke.

Die Polizei erbittet Hinweise unter Tel. (0 52 21) 88 80.

Mitmachaktion des Kneipp-Vereins

Am Sonntag ist der „Tag der gesunden Ernährung“.

■ **Bünde.** Der Kneipp-Verein Bünde weist auf das Kneipp-Jubiläumjahr 2021 – Sebastian Kneipp feiert seinen 200. Geburtstag – hin. Die Kneipp-Bewegung macht deshalb mit fünf Aktionstagen auf die Kneipp-Philosophie der fünf Elemente Ernährung, Wasser, Bewegung, Heilpflanzen und Lebensordnung aufmerksam. Deshalb lädt der Kneipp-Bund zum ersten Aktionstag in diesem Jahr für Sonntag, 7. März, ein.

Der Tag der gesunden Ernährung wurde im Jahr 1998 durch den Verband für Ernährung und Diätetik eingeführt, findet jedoch erst seit 2007 regelmäßig am 7. März statt. An diesem Tag sollen das

Miteinander, der soziale Austausch und die Kommunikation rund ums Essen im Vordergrund stehen. „Entscheidend ist nämlich nicht nur, was man isst, sondern auch wie man es isst“, heißt es in der Mitteilung. Achtsamkeit und Rituale beim Essen seien wichtig. Die bundesweite Mitmachaktion bietet Anlass für ein gemeinsames Muffins-Backen für die Sonntags-Kaffeetafel. Interessierte können am Fotowettbewerb mit Gewinnspiel mit einem Foto von ihrer Backaktion oder von ihrer virtuellen Kaffeetunde teilnehmen. Muffin-Rezepte und ausführliche Informationen zum Wettbewerb gibt es unter www.kneipp-verein-buende.de.

LESERBRIEF AN BUENDE@NW.DE

„Ein weiteres Armutszeugnis“

■ Zu unserer Berichterstattung über die Terminvergabe im Impfzentrum des Kreises Herford (die NW berichtete mehrfach) erreichte die Redaktion dieser Leserbrief:

Tausende über 80-jährige warten seit Wochen darauf, einen Impftermin zu bekommen – und wurden täglich vom Kreis Herford vertröstet. Angeblich sollte es ja jeden Morgen um 7 Uhr 153 neue Impftermine geben.

Für meine Mutter gab es an keinem Morgen um 7 Uhr einen Termin! Und wenn doch welche vergeben worden sein sollten – wieso vergab man für einen Zeitraum im Mai nur bis zu 153 Termine pro Tag, wo uns von allen Seiten seit Wochen großspurig angekündigt wurde, dass es im Mai so viel Impfstoff gibt, dass man täglich viel mehr Impfen könnte, als die Impfstraßenkapazitäten von 4.000 pro Tag?

Und wieso wurden den Anrufenden nicht weitere Termine für die folgenden verfügbaren Tage im Mai angeboten? Konnte man nicht weiter als einen Tag denken? Oder gibt es nur einfach mal wieder zu wenig Personal, um genügend Terminwünsche pro Tag für die Anrufenden zu bearbeiten?

Haben wir seit Dezember eine prächtige Impfstraße für

4.000 Impfungen pro Tag, aber bis heute nur Personal für 153 Terminvergaben pro Tag?

Wieso sollten deshalb Tausende von Leuten jeden Tag aufs Neue anrufen, um vielleicht irgendwann mal nach Wochen sinnloser Telefoniererei endlich einen Termin zu bekommen?

Versteht das niemand beim Kreis Herford, wie frustrierend das ist?

Was ist das für eine Konzeptlosigkeit und letztendlich auch Respektlosigkeit im Umgang mit den Bürgern? Und wie wird dabei mit Menschenleben umgegangen?

Wieder einmal scheitern wir bei der Bekämpfung von Corona an der Umsetzungsgeschwindigkeit der gleichen Behörden, die schon zuvor die Digitalisierung der Schulen und Behörden über Jahre erfolgreich verhindert haben.

Aus meiner Sicht mal wieder ein weiteres Armutszeugnis!

Holger Vogt

Bünde

Ersatzteil-Mafia hat BMW im Visier

Die Kriminellen, das zeigen die letzten Fälle, sind derzeit nicht nur an der Werre aktiv. Doch wo werden die erbeuteten Teile abgesetzt und wie arbeiten die Täter?

Jobst Lüdeking

■ **Kreis Herford.** Kriminelle haben es derzeit im Kreis Herford auf die Elektronik, Airbags und andere Teile von BMW-Fahrzeugen abgesehen. Bei den Tätern handelt es sich, so die Erkenntnisse aus früheren Verfahren, um Mitglieder einer regelrechten Autoteile-Mafia, die Ersatzteile auf Bestellung stiehlt. Am vergangenen Freitag erstatteten sechs Autobesitzer Anzeigen bei der Herforder Polizei.

Aus insgesamt vier Fahr-

zeugen hatten die Kriminellen die Lenkräder samt Airbag ausgebaut. In Bünde war es in den vergangenen Jahren auch immer wieder zu diesen Diebstählen gekommen.

„Ein 50-jähriger Fahrzeug-eigentümer an der Herforder Stadtholzstraße konnte die Tatzeit auf etwa 3.30 Uhr beziffern. Eine Videoaufzeichnung im Bereich seines Autos zeigte einen dunkel gekleideten Mann mit einer Kapuze, Handschuhen und einer hellen Tasche“, so die Polizei. In zwei der vier Autos wurden

auch die Bordcomputer beziehungsweise die Navigationssysteme ausgebaut. An einem BMW fehlte die Außenspiegelabdeckung. Ein paar Meter weiter fand die Eigentümerin eines BMW ihr Auto zwar gewaltsam geöffnet vor, nachdem zunächst die Seitenscheibe eingeschlagen worden war, jedoch wurde aus dem Fahrzeug nichts entwendet.

Bereits am 21. Februar waren aus geparkten BMW in Herford das Navigationsdisplay sowie die Radio- und Klimasteuereinheit ausgebaut

worden. Kurz zuvor war in Bad Salzuflen ein BMW auf dem Parkplatz Beetplatz/Waldstraße beschädigt worden. Die Täter bauten das Navi und das Lenkrad aus.

oder Löhne aufgebrochen und ausgeplündert worden. Die Mitglieder der Ersatzteil-Mafia werden meist von osteuropäischen Hintermännern gezielt mit der Teilebeschaffung beauftragt. Die Kriminellen erhalten regelrechte Einkaufslisten, die sie abarbeiten. Damit der Fahndungsdruck der Polizei nicht zu hoch wird, wechseln sie regelmäßig die Regionen, in denen sie stehlen. Die erbeuteten Ersatzteile werden dann wiederum zur Instandsetzung von Unfallfahrzeugen aus Westeuropa verwendet.